

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis 2021

Eph 2,4-10: Das größte Geschenk

4 Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, 5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; 6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, 7 damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

8 Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. 10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Liebe Gemeinde,

in einer Runde von Senioren fragte ich: „Was ist das größte Geschenk, dass sie in der letzten Zeit bekommen haben?“

Eine Frau erzählt von einem Brief ihrer großen Enkelin. Sie schreibt, wie sie ohne ihre Oma nicht der Mensch wäre, der sie ist. Voller Dankbarkeit und Wärme sind diese Zeilen. Ein Ausdruck tiefer Liebe der Enkelin zu ihrer Großmutter. Was für ein Geschenk!

Ein Herr schildert das gelungene Gespräch mit seinen erwachsenen Söhnen. Ein Austausch in ruhiger Atmosphäre. Geprägt vom Hören aufeinander. Es konnte gesagt werden, was schon lange einmal gesagt werden wollte. Das tat gut. Ein Geschenk.

Andere berichten von einem Treffen im Haus der verstorbenen Freundin. Wie sie Erinnerungen gemeinsamer Erlebnisse austauschten. Wie sie voller dankbarer Gedanken waren. Wie es eine unverhofft tröstliche Atmosphäre war. Ein Geschenk.

Bei diesen Geschichten staune ich. Von keinem materiellen Geschenk wird berichtet. Stattdessen von beglückenden Begegnungen, von gelungenen Beziehungen. Und alle sagen: „Damit hätten wir nicht gerechnet. Das hätten wir nie einfordern können. Das ereignete sich einfach so. Und wir sind so dankbar dafür.“

Das größte Geschenk. Davon berichtet auch der Apostel Paulus in seinem Brief an die Epheser. Ähnlich wie für die Senioren hat auch für Paulus das größte Geschenk nichts Materielles. Er erwähnt weder Gold oder Silber, noch Häuser oder Pferde., sondern spricht von einer gelungenen Beziehung. Und zwar von der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Dass die ein-

mal heil und gut werden könnte, damit hätte Paulus nie gerechnet. Das hätte er nie einfordern können. Was für ein Geschenk. Völlig unverdient.

Paulus nennt das bedingungslose Gnade. Wenn wir begreifen wollen, was Gnade heißt, dann müssen wir uns klar machen: Gnade können wir uns nicht verdienen. Gnade ist kein Lohn auf den wir einen Anspruch hätten.

Das ist anders als im Geschäftsleben. Wenn du eine Firma beauftragst, deinen Garten in Ordnung zu bringen und die Arbeiter dir nach drei Tagen eine Rechnung für ihre erbrachten Leistungen vorlegen, dann haben sie einen Anspruch auf Bezahlung. Das Geld haben sie sich verdient. Arbeit gegen Lohn. Ist das Gnade? Nein.

Ein anderes Beispiel. In der Gemeinde verabschieden wir eine Mitarbeiterin aus ihrem langjährigen Dienst. Wir tun das mit lobenden Worten und einem kleinen Präsent. Hat sie sich dieses Geschenk verdient? Wohl nicht. Ehrenamtliche Arbeit zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass sie nicht bezahlt wird. Lohnforderungen sind da deplatziert. Und wenn, wäre das kleine Präsent völlig unangemessen gewesen. Ist das dann Gnade. Auch nicht. Denn wir drücken unsere Anerkennung und Dank nun mal durch Geschenke aus. Verdient hat sie sich die Anerkennung zweifelsohne.

Ich erzähle ein drittes Beispiel. Stell dir vor, dein Nachbar ist ein eher schwieriger Mensch. Wenn es bei dir am Freitagabend nach 22.00 Uhr mal ein bisschen lauter ist, ruft er sofort die Polizei an. Da gibt es überhaupt keine Diskussion. Aber wenn er am Sonntagabend seine Lieblings-CDs in voller Lautstärke hört und du ihn höflich bittest, die Musik doch etwas leiser zu drehen – es ist ja schließlich schon halb 12 und du musst morgen zur Arbeit –, da brüllt er dich an, was dir überhaupt einfiel und überhaupt, wie kleinkariert du doch bist. Mit solchen Leuten wolle er nichts zu tun haben... Nun wird dieser Nachbar krank. Er kann zwei, drei Wochen das Bett nicht verlassen. Familie hat er nicht. Und Freunde eigentlich auch nicht. Wen wundert's... Doch du besuchst ihn. Du kaufst für ihn ein. Du kochst für ihn und wäscht seine Wäsche. Hat er das verdient? Bestimmt nicht. Ist das fair oder angemessen? Auch nicht. Ist das Gnade? Ja. Das ist unverdiente Gnade.

In der Beziehung zu Gott vergleicht sich Paulus zusammen mit allen anderen Menschen mit diesem unausstehlichen Nachbarn. Ehrlich gesteht er: Wir drehen unser eigenes Ding. Gott ist uns eigentlich egal und deshalb leben wir, als wenn es Gott nicht geben würden. Wir missachten seine Regeln. Kümmern uns mehr um uns selbst als um unseren Mitmenschen. Beuten die Natur aus. Verlieren uns in uns selbst und sind verloren. An einer anderen Stelle sagt der Apostel: Wir waren Feinde Gottes. Hier spricht er davon, dass wir tot waren in unseren Sünden. Sünde trennt von dem lebendigen Gott. Vom Leben sind wir abgeschnitten, also tot.

Nun könnte sich Gott zurückziehen und sagen: „Ihr wollt nichts mit mir zu tun haben? Na, dann will ich auch nichts mehr mit Euch zu tun haben. Also macht Euren Scheiß doch alleine!“ Aber so denkt er nicht. Warum? Weil er uns liebt. Weil Gott sich nach uns sehnt. Weil er mit uns in einer guten Beziehung leben möchte – und das in Ewigkeit. Deshalb kam er in seinem Sohn Jesus Christus zu uns. Lebte mit uns. Starb unseren Tod. Und wurde auferweckt. Und das für uns. Durch Taufe und Glaube sind wir mit ihm verbunden.

Paulus staunt: Mit ihm sind wir, die wir geistlich tot waren, lebendig geworden. Mit ihm sind wir auferweckt. Mit ihm haben wir eine Perspektive zur Ewigkeit.

Gnade. Ohne Vorbedingungen schenkt uns Gott seine Liebe. „Sie gründet sich nicht auf menschliche Leistungen, sodass niemand vor Gott mit irgendetwas großtun kann.“ (V9 NGÜ) Sich selbst rühmen ist ausgeschlossen. Doch das fällt uns schwer. Weil wir gerne auf unsere Leistungen verweisen. Weil wir stolz sind auf das, was wir schaffen. Weil wir so gerne glauben, dass wir das Lebensglück aufgrund eigener Anstrengungen erreicht haben. „Mein Haus, mein Auto, mein Boot.“ Damit möchten wir gerne vor anderen und vor Gott punkten. Doch das geht nicht. Womit könnten wir uns vor dem großen Gott großtun? Mit unserem reinen Herzen? Mit unserem ehrlichen Bemühen? Mit unseren guten Werken? Vergiss es. Gott schaut hinter unsere Fassade und sieht unsere Lebenslügen. Rettung geschieht nicht aus euch. Gottes Geschenk ist es.

Das wichtigste wird mir geschenkt: Wie das Leben selbst. Wie das Glück der Liebe. Wie Vergebung. Gerade diese großen Dinge sind umsonst. Ich kann sie mir nicht selber geben oder verleihen, kann sie nicht erarbeiten oder erwerben. Sie werden mir ohne mein Zutun gegönnt. Was ich zum Leben brauche, zum Überleben nötig habe, was mich am Ende meines Lebens hält und trägt: Es ist alles Gottes Gabe.

„Was ist das größte Geschenk, dass sie in der letzten Zeit bekommen haben?“ Diese Frage hat in dem Kreis der Senioren beglückenden Begegnungen ans Licht gebracht. Beim Erzählen wurde deutlich: Diese großen Geschenke haben ihre Empfänger verändert: Die Beziehungen zur Enkeltochter, zu den Kindern, zu den Freundinnen gestärkt. Haben sie motiviert, weiterhin Gutes zu tun. Gnade beglückt. Weil sie unverhofft und unverdient zu uns kommt. Das gilt für Gottes Gnade allemal. Gerettet sind im Vertrauen auf sein Barmherzigkeit. Was für ein Geschenk!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.